



CelloMord. Ein Kriminalfall in Versen

Intermezzo

Banause bleibt Banause,
auch bei ´ner Silberlöffel-Jause.
Merit.N.

Das Messer fällt, der Teller klirrt,
der Bogen stockt, man blickt verwirrt –
Obwohl´s von hinten „Weiter!“ schalt,
ist Merits Blick jetzt eiseskalt.

Das Cello wandert in den Kasten.
der Pianist verlässt die Tasten,
Den Gästen macht das sichtlich Spaß –
das war Kultur, jetzt kommt der Fraß.

Sie rennt hinaus, wo unter Bäumen
Maiglöckchen und dergleichen träumen,
Ein Mann kommt auf sie zu, sagt keck:
„Sie ärgern sich? Hat keinen Zweck!

Banause bleibt Banause,
auch bei ´ner Silberlöffel-Jause.“
Sie geht vorbei, denkt: „Knirsch,
Ein alter Mann auf geiler Pirsch!

Soll doch mit seiner Flinte sonstwo jagen,
hab jetzt für Smalltalk keinen Magen,
Er ruft ihr nach. „Sie täuschen sich!
Sie haben Nutzen, und nicht ich!“

Ärgerlich fährt sie herum, „Was wollen Sie?
Bin doch nichts als ein krummes Vieh!
Sehen Sie denn nicht meine Figur?
Ein Fragezeichen nach einer Hungerkur!“

Er sagt: „Was ist Figur, was ist Gestalt?
Am Ende werden wir doch alle kalt.
Was bleibt dann noch in ewiger Finsternis?
Dass wir der Welt kein Ärgernis.“

Sie sieht ihn an, ganz unverwandt,
doch seine Augen halten stand.
Sie sagt: „Oha!, ein Philosoph
auf einem Silberhochzeits-Schwoof!



CelloMord. Ein Kriminalfall in Versen

O lasst mich doch an Eurer Weisheit Quelle nippen!“
Ein feines Lächeln kräuselt seine Lippen.
„Da ist nicht viel. Was ich nur lehren kann,
das kommt aus meinem letzten Weisheitszahn.

Und wenn auch der verfault ist bis auf das Mark,
bin ich so dumm wie frisch geschlagener Quark.“
Sie grinst ihn an. „Sie sind ein Teufelsbraten!
Was machen Sie beruflich?“ – „Sie dürfen raten.“

„Hm ... kein Philosoph ... ein Rechtsanwalt?“
Kopfschütteln. „Nein nein nein, ganz kalt.“
„Hmhm ... nun ja ... vielleicht ein Lehrer gar?“
„Geworden wär´ ich´s um ein Haar!“

„Ein Geschäftsmann, hier in Paderborn?
Womöglich gar auf dem Kap Hoorn?
Man hört doch jetzt in diesen Tagen,
dass viele sich ins Ausland wagen.“

Er grinst. „In Paderborn? Nicht schlecht!
Doch auf Kap Hoorn – dat geit jetzt necht.“
Ein Ärger-Schatten springt in ihr Gesicht.
Ihr Fuß stampft auf. „Dann rat´ ich´s nicht.“

„Dann sag´ ich´s frei,“ Ihr blick wird lichter.
„Nun also dann?“ – „Ich bin ein Richter –“
„Oh, Euer Ehren ...“ Einen Schritt tritt sie zurück –
„nein nein, ich richte Knochen Stück für Stück.

Der 'Rückenpapst' werd´ ich genannt“
ein Unikum im ganzen Land –
So, Schluss jetzt mit der Blödelei!
Hab Sprechstund´ heute! Punkt halb zwei!“

5
Hoffnungsschimmer

Der einz´ge Mann, den ich gekannt,
den ich nicht gleich zum Kotzen fand.
W. Blake

Der Doktor 'Rückenpapst', mit Metzgerhänden,
nicht mehr ganz jung, doch eine Koryphäe seines Fachs.
Denn glaubt man den Legenden,



CelloMord. Ein Kriminalfall in Versen

so hat er einen Arbeiter des Dachs,
der einst von hoher Warte stürzte
und sich den Tag mit schlimmen Schmerzen würzte
und sich dabei die Ehe-Pertersilie verhagelt´,
so kunstvoll wieder gesund genagelt,
dass der, o ha!, nach wen´gen Wochen
schon wieder ist aufs nächste Dach gekrochen.
Begeistert applaudierte da die Menge,
dezent es Heldenstück durchströmte das Gedränge.
Dies seine Stärke: Arbeitskraft.
Dies seine Würde: Leidenschaft.
Zu richten wo des Leibes Harmonien
gestört. Manch einer dankt´ es ihm auf Knien.

*

Im hellen Raum mit Bildern marmorierter Pracht,
er sieht die Frau und weiß sogleich Bescheid:
Die Nerven angespannt, die Muskeln hart,
des Mundes Anmut schmerzverzerrt,
der Augen Flamme fast erloschen.

Welch Schicksal, denkt er gram, sie ist so jung!
Wo sah ich einen solchen Rücken schon!
Die Kraft, die Muskeln spannt, dahin
die Wirbelsäule krumm wie
Midgards Schlange.

„Ihr Fall ist ernst“, sagt er dann sanft, „Ihr Rücken:
ganz verdreht im Labyrinth haltloser Wirbel.“
Dann spricht er´s aus, das grause Wort,
(er flüstert´s fast): Spondylolyse –
Wirbelgleiten.

Sie hört die Worte, vor Entsetzen starr, den Blick gesenkt.
Für den Moment versagt ihr heißes Herz den Schlag.
Nicht einmal Millionen Zauberküsse könnten
jetzt die dumpfe Starrheit lösen,
die ihre Sinne lähmt.

Der Arzt: „Wie lange schon? Seit wann besteht die Qual?“
Sie, matt: „Die Schmerzen? Ach, seit früher Jugend.“
Ein Blick: „Sie dachten nie an Therapie?“
„Noch hielt ich´s leidlich aus. Und:
Leiden heißt doch siegen.“

Die hohe Stirn des Doktors, baff von so viel Unverstand,
umspielt ein Reigen tiefer Unmutsfalten.



CelloMord. Ein Kriminalfall in Versen

„Das ist doch Unsinn!“, ruft er barsch,
„und Wahnwitz! HEILEN
heißt doch siegen!“

Und weiter: „Wollen Sie, statt jugendliche Feste, Spaß,
und Witz und flinke Launen zu genießen,
die viel gemeine Alltagssorgen tilgen,
in Schmerzen und in Runzeln
vor der Zeit verblüh´n?“

Sie sieht ihn an: In seinen Augen reine Menschlichkeit.
Sie sagt: „Bin Tochter nicht der heiteren Natur.“
Doch gebrochen schon ist ihre Leidenslust.
„Wie steht es denn mit Opiaten?“
„Bei Ihrem Rücken? Nein!“

Der Hals sollt mir verdorr´n, sollt´ ich auch nur
für einen Herzschlag lang die Wahrheit
schnöden Heilsversprechen opfern.
Hier gibt´s nur eine Option:
Die Operation!

Doch holen Sie gern andern Rat.“ Er reicht die Hand
und blickt sie an. Aus seiner Augen Schatzestruhe
erströmt sie eine große Ruhe. Die Schmerzen:
Fast verschwunden. Das erste Mal
seit Tag und Stunden.

F.f

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).